

„Für das Bild von Potsdam entscheidend“

Der Entschluss steht, der Turm der Garnisonkirche in Potsdam soll wieder aufgebaut werden. Bund und Kirche fördern das Projekt. Es gibt aber auch Kritiker, die sich gegen den Bau aussprechen, weil die Garnisonkirche zur Zeit des Dritten Reiches eng mit den Machthabern verbunden gewesen sei. Wolfgang Huber, ehemals Ratsvorsitzender der EKD und Bischof der EKBO, ist Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung Garnisonkirche Potsdam, die sich für den Wiederaufbau stark macht. Mit Uli Schulte Döinghaus sprach er über Vorbehalte gegenüber dem Projekt, die Finanzierung und Plänen für die Zukunft.

► **Herr Huber, Wolfram Hülsemann, Sprecher der Initiative „Christen brauchen keine Garnisonkirche“, kritisierte in einem Leserkommentar in „die Kirche“ (Ausgabe Nr. 8), dass es in „Sozialräumen, die anders als die Mitte Potsdams gestrickt sind, höchstens noch Kopfschütteln gibt“ über den geplanten Wiederaufbau der Garnisonkirche.**

Das sehe ich nicht so. Bei einer Umfrage der Potsdamer Neuesten Nachrichten aus dem vergangenen Jahr haben 75 Prozent der Potsdamer einer Wiedererrichtung des Turms der Garnisonkirche zugestimmt. 23 000 Menschen haben sich mit ihrem Namen im Internet für unser Vorhaben ausgesprochen. Die Initiative „Christen brauchen keine Garnisonkirche“ meldet 805 Unterzeichner.

Der Wiederaufbau des Turms wird auch mit Kirchensteuermitteln finanziert werden.

Wir werden auf drei kirchlichen Ebenen, dem Kirchenkreis Potsdam, der Landeskirche und der Evangelischen Kirche in Deutschland durch zinslose Darlehen unterstützt, die sich zusammen auf 5 Millionen Euro belaufen. Dieses ermutigende Signal hat dazu beigetragen, dass wir in der zweiten Hälfte des Jahres 2016 zusätzlich gut 4,5 Millionen Spendenmittel einwerben konnten.

Wie war die Spendenbereitschaft in den drei Monaten dieses Jahres 2017?

Die ist erfreulich weitergegangen. Wir brauchen jetzt noch neun Millionen, die wir verstärkt erwarten, wenn das Bauwerk aus dem Boden wächst.

Kritiker wie Wolfram Hülsemann bezweifeln, dass die Tilgung der kirchlichen Darlehen durch den zu erwartenden Besucherstrom und aus weiteren Spenden gesichert sei.

Unsere Kalkulation mit 80 000 Besuchern im Jahr stützt sich auf vergleichbare Zahlen an anderen Orten. Sie wird im Augenblick dadurch eindrucksvoll bestätigt, dass das neue Museum Barberini in Potsdam in den ersten sechs Wochen nach der Eröffnung Hunderttausend Besucher verzeichnete.

Angewidelt haben die Verantwortlichen solange mit der Bundesregierung gefeilscht, bis 12 Millionen Euro aus ehemaligem DDR-Vermögen bereitgestellt werden konnten.

Ich erwarte eigentlich von Mitchristen, die sich mit kritischen Anfragen an diejenigen wenden, die sie kritisieren wollen. Dann hätte sich herausgestellt, dass in der Stellungnahme von Wolfram Hülsemann gravierende Fehlinformationen stehen, fake news. Richtig ist, dass die Stiftung Garnisonkirche im Jahr 2010 zwei Millionen Euro Fördermittel des Landes Brandenburg aus dem Vermögen der aufgelösten DDR-Partei- und Massenorganisationen (PMO-Mittel) bekommen hat – also ein Sechstel der

von Hülsemann behaupteten Summe. In keinerlei Zusammenhang mit den PMO-Mitteln stehen die im Haushalt der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien bereitgestellten 12 Millionen Euro Fördergelder, also ein Drittel der geplanten Baukosten. Dafür wird in den nächsten Wochen der entsprechende Fördermittelantrag eingereicht.

Warum planen Sie den Turm der Garnisonkirche in zwei Bau- und Finanzierungsschritten?

Zunächst stellen wir den Freigabeantrag bezogen auf die Grundvariante (26,1 Millionen Euro). Das heißt nicht, dass nur diese Grundvariante gebaut werden soll, sondern das ist der Auslöser, damit wir die noch fehlenden neun Millionen zügig besorgen können.

Manche befürchten einen kalten Turm auf Dauer. Die Stiftung beabsichtigt, so Wolfram Hülsemann, den Turm unvollständig und ohne Haube und Wetterfahne zu errichten.

Falsch. Aus jeder unserer Äußerungen könnte Herr Hülsemann entnehmen, dass wir die Errichtung ohne Haube, Wetterfahne, Glockenspiel und Schmuck als den ersten Bauschritt ansehen, aber nicht als das Ergebnis. Die von uns beauftragte Ausführungsplanung bezieht sich auf den vollständigen Turm.

Wie stabil – oder fragil – ist das Finanzierungskonzept für den Wiederaufbau des Garnisonkirchenturms?

Immer und immer wieder haben wir die Kalkulation sorgfältig durchprüfen lassen, von staatlichen wie kirchlichen Stellen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie sorgfältig kirchliche Finanzgremien prüfen. Kostensteigerungen haben wir einkalkuliert. Und wir arbeiten mit einem renommierten Projektsteuerer zusammen, der schon für die Barenboim-Said-Akademie verantwortlich war, den gefeierten Bau der neuen Musikhochschule in Berlin.

Bitte nennen Sie uns fünf Gründe, warum es sinnvoll ist, für den Wiederaufbau des Turms zu spenden.

Erstens handelt es sich um ein Bauwerk, das für das städtebauliche Bild von Potsdam entscheidend ist. Zweitens ist die Garnisonkirche ein Ort der Auseinandersetzung mit unserer Geschichte – einschließlich der Geschichte von Kirche und Christentum – in einer Intensität, die es sonst nicht gibt: preußischer Militarismus, Drittes Reich ein-

schließlich des Widerstands, und DDR-Zeit mitsamt der Gemeinde, die dort so tapfer gewesen ist. Vor diesem historischen Hintergrund wollen wir, drittens, dort ein Versöhnungszentrum errichten, das einem friedlichen und gerechten Zusammenleben dient. Wir verbinden den Ort mit einer klaren Botschaft, die gegründet ist im christlichen Glauben und der Verkündigung des Evangeliums. Viertens wenden wir uns ganz besonders an die junge Generation und gestalten in und mit dem Turm auf 1200 Quadratmetern das Versöhnungszentrum als außerschulisches Bildungszentrum. Fünftens entsteht ein touristischer Anziehungspunkt. Zum ersten Mal wird es in Potsdams Stadtmitte eine Aussichtsplattform geben, die dank der Aufzüge auch mit dem Rollstuhl erreicht werden kann.

Woher kommt Ihrer Meinung nach der theologische Widerstand gegen Planung und Bau des Turms?

Viele Kritiker verbinden die kritische Auseinandersetzung mit einer magischen Deutung eines Bauwerks, die auf andere Bauwerke seltsamerweise nicht übertragen wird. Wir haben zum Beispiel den Berliner Dom wieder errichtet, obwohl der Reichsbischof Müller in der Nazizeit dort üble Predigten gehalten hat. Oder: Alle betrachten das Brandenburger Tor als Symbol der Freiheit, obwohl durch das Tor der erste Fackelzug für den Reichskanzler Hitler zog.

Zuletzt meldeten sich Gegner Ihres Garnisonkirchenprojekts aus der Martin-Niemöller-Stiftung zu Worte. Während einer Tagung zum Thema am vergangenen Wochenende hieß die Frage: Wie soll es an diesem Ort weitergehen? Welche Antwort konnten Sie geben?

Keine, wir waren nicht eingeladen. Die Martin-Niemöller-Stiftung lehnt es ab, mit uns zu reden. Sie zieht es vor, über dieses Projekt zu reden, ohne ihre Aussagen einem Wahrheitstest auszusetzen. Mich erobert, dass diese Stiftung sich auf Martin Niemöller beruft. Das war nun wirklich ein streitbarer Mensch mit offenem Visier. Er hat mit den Menschen geredet, nicht einfach über sie.

Bisweilen ist der Wiederaufbau des Garnisonkirchenturms Gegenstand von Sozial- und Elitenkritik. Das Vorhaben sei ein Projekt des Potsdamer Großbürgertums. Motto: Die Potsdamer Reichen kaufen sich ihr schönes Potsdam.

Wer gesehen hat, welchen Zuspruch der Neubau des Landtags im Schloss Potsdam in den Monaten nach der Eröffnung fand, wird nicht auf die Idee kommen, der neue Landtag sei ein Gebäude, welches das Großbürgertum Potsdam für sich selbst errichtet hat. Genauso wird es auch mit der Garnisonkirche werden. Der Turm der Garnisonkirche wird nicht nur von den oberen Zehntausend der Stadt Potsdam besucht und wahrgenommen werden, sondern von allen. ■

Garnisonkirche

Die Garnisonkirche in Potsdam war 1933 Schauplatz des „Tags von Potsdam“, an dem Hitler und Reichspräsident Hindenburg einen symbolischen Händedruck vollzogen. Die im Krieg zerstörte Kirche wurden 1968 gesprengt. Seit Jahren wird um den Wiederaufbau gestritten. Seine Gegner kritisieren, das ein Wahrzeichen des preußischen Militärs wiedererrichtet werden soll und ohne sichtbaren Bruch an die Vergangenheit angeknüpft wird. Im Oktober soll mit dem Bau des Turmes und der beiden Seitenschiffe begonnen werden. Ein Versöhnungszentrum mit Seminar- und Ausstellungsräume soll dort Platz finden.



Bereits 2005 legte Wolfgang Huber, damals noch Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, den Grundstein für die Garnisonkirche. Foto: dpa

Anzeige



Nervös bedingte Schlafstörungen ade: Endlich wieder besser schlafen!

Kommen Sie abends einfach nicht zur Ruhe? Wachen Sie nachts öfter auf? Dann sind Sie nicht alleine, denn fast jeder Dritte leidet unter Schlafstörungen. Die gute Nachricht: Es gibt viele Möglichkeiten, wieder zu einem erholsamen Schlaf zu finden.

Ein Drittel unseres Lebens verbringen wir schlafend.

Doch nicht jeder findet gleich zu seiner wohlverdienten Nachtruhe. Stress und Hektik prägen unseren Alltag und bringen den Körper aus der Balance – das zeigt sich dann auch am Abend: Unruhig wälzen sich viele im Bett hin und her oder wachen nachts immer wieder auf.

Wie sieht es bei Ihnen aus?

- Fühlen Sie sich tagsüber ausgelaugt und müde?
- Haben Sie keine regelmäßige Einschlafzeit? Bei Ihnen wird es meistens später?
- Lässt tagsüber Ihre Konzentrationsfähigkeit schnell nach?
- Sind Sie noch am Abend sehr gestresst und unausgeglichen?
- Grübeln Sie im Bett viel?

Erkennen Sie sich in diesen Punkten wieder? Dann ist es höchste Zeit, sich um einen guten Schlaf zu kümmern! Probieren Sie ein paar der folgenden Tipps aus: Bereits kleine Veränderungen können viel bewirken.

Der persönliche Biorhythmus: Auch wenn Experten sieben bis acht Stunden Schlaf empfehlen, entscheidend ist das individuelle Wohlbefinden. Hören Sie auf Ihre innere Uhr und finden Sie heraus, wie viel Schlaf Sie persönlich brauchen, um sich wohlzufühlen.

Wie ist Ihre Schlafumgebung? Ein bequemes Bett, ein ruhiges Zimmer und ein kleines Einschlafritual können Wunder bewirken! Räumen Sie außerdem alles weg, was Sie zum Grübeln bringen könnte.

Schlafräuber gesucht: Sind Sie gestresst und kommen nicht zur Ruhe? Versuchen Sie Ihr tägliches Pensum herunterzufahren. Haben Sie wenig Bewegung? Dann toben Sie sich beim Sport mal wieder richtig aus!

Finden Sie Ihr Einschlafritual: Eine Tasse Tee oder ein gutes Buch geben Ihrem Körper die Möglichkeit, sich auf Ruhe einzustellen und zu entspannen. Oder denken Sie an die schönen Dinge des Tages und freuen sich ein zweites Mal.

Auch die Natur kann behilflich sein: Natürliche Wirkstoffe wie Baldrian, Passionsblume, Tigertilie und Traubensilberkerze, enthalten im homöopathischen Komplexmittel Calmvalera Hevert, bieten eine effektive Unterstützung bei Unruhe und nervös bedingten Schlafstörungen.



Calmvalera Hevert Tabletten Die Anwendungsgebiete leiten sich von den homöopathischen Arzneimittelbildern ab. Dazu gehören: Nervös bedingte Unruhezustände und Schlafstörungen. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Hevert-Arzneimittel · www.hevert.de · In der Weierhewiese 1 · D-55569 Nussbaum